universität innsbruck
Universitäts- und Landesbibliothek Tirol

Universitäts- und Landesbibliothek Tirol

Die Prettauer Volksschauspielbücher

Dörrer, Anton

[Innsbruck], 1948

Titelblatt

urn:nbn:at:at-ubi:2-12610

Dörrer S S 886

Historisches Institut der Universität Innsbruck

Die Prettauer Volksschauspielbücher

ihre Besitzer und ihre Aufführungen.

Ein Kapitel aus der Geschichte der Stuben- und Puppenspiele der Ostalpenländer.

Von Anton Dörrer.

Die ländliche Volkskultur in den Ostalpen war von vorneherein vom Erwerbskreis und von der Erlebniswelt nichtbäuerlicher Berufe mitbestimmt. Neben Hirten und Jägern, Sennern und Ackerleuten bestanden schon Holzfäller, Kohlenbrenner, Bergmänner und andere Arbeiter und Handwerker an etlichen Orten aus Bevölkerungsschichten vorbajuwarischer Besiedlung, wie wir selbst aus Höhenlagen, so der Kelchalpe und am Wildalpsee (2030 m) im Brixental und — verwischt — bei Schwaz und im Ahrntal erkennen. Daher rühren noch Sagen von den „antrischen Leuten", die vor den bajuwarischen Hirten und Ackerbauern sich seßhaft gemacht hatten. Ihnen war eine drängendere Arbeitsdynamik und ein heftigerer Lebensrhythmus als dem Landmann zu eigen. Gegenüber seiner Seßhaftigkeit standen sie im Austausch und Wechselverkehr mit Bergwerksleuten der Sudeten und Karpaten, Sachsens und Siebenbürgens.

Die Blütezeit des neueren ostalpinen Bergbaus fällt in das 15. und 16. Jahrhundert. Die Knappenkultur nahm starken Anteil am Meistergesang, wie ja Hans Sachs in besonderen Beziehungen zu Bergwerksorten, so zu Schwaz und Rauris, stand. Wenden wir uns vorerst einem kleineren Bergbau, dem im Ahrntal, zu. Die Ahrntaler Betriebe erlebten ihre beste Entfaltung um 1600, blieben aber nach wie vor mit dem größten Bergwerksort Schwaz in Verbindung. Der Bergbau verwandte eigene Gewerke, Richter und Beamte, Handwerker, Arbeiter und Säumer, den ganzen Kreis der „Bergverwandten". Sie stellten teils die Oberschicht, teils leiteten sie zu den ländlichen Berufen über. Da mancher ihrer Eigentümer und Verwalter, Pritschenmeister und Fechter an verschiedenen Orten tätig war, stellte er den Vermittler innerhalb der Knappenschaften dar.

Keiner der Geschichtsschreiber und Wirtschaftserforscher des alpenländischen Bergbaus ging auf das Geistes- und Gemütsleben, auf die Sitten und Bräuche der Bergknappen ein. Mit dem Nieder- und Untergang des Bergbaus schwanden die meisten Überlieferungen und Ausstattungen dahin. Außerdem wurde der große Mittel- und Ausgangspunkt Schwaz im Jahre 1809 niedergebrannt und unsagbarem Elend ausgesetzt. Es bedarf weit ausgreifender Nachforschungen und Einzelunter-

UB INNSBRUCK +C98183107

P2P1

suchungen, um dem Brauchtum, Lied und Spiel der Bergknappen endlich gerecht zu werden und ihre Einwirkungen auf die ländliche Alpenkultur aufzudecken.

In diesem Kräftespiel entwickelten sich die Ahrner Verhältnisse mit ihrem Bergbaumittelpunkt Prettau zu einer ziemlich geschlossenen und beachtenswerten Eigenwelt, die heute als bäuerliche entgegentritt und noch über das Tal hinauswirkt. Das zeigte sich schon in der Spruchdichtung, aus der eine Auslese im 50. Jahrgang der Österreichischen Zeitschrift für Volkskunde (1947, S. 28—66) geboten wurde. Die überheblichen Bergknappen hielten es gleich den bäuerlichen Nachtschwärmern und stießen denselben Juhschrei als Kampfruf zum Zeichen der „Schneid", zum Ranggeln aus. Das Nachdrängen des Zillertaler Liedes machte sich selbst in der mundartlichen Aussprache geltend. Die Volksschauspiele sind in bäuerliche Hände übergangen. Niemand im Tale ist sich der älteren Zusammenhänge mehr bewußt. So wie die Nagelschmiede in Erl ihre Spielüberlieferungen im 19. Jahrhundert ihren bäuerlichen Nachfahren vererbten, übernahmen vornehmlich Bauernfamilien von Prettau das alte Ahrner Knappenherkommen. Die Talbewohner bezeichnen sich zwar noch als Prett*n*auer und weisen damit auf die Umbenennung ihres Ortsnamens, der gleich den übrigen Dörfern des Tales zunächst einen Heiligennamen trug (St. Valentin), auf die von der breiten Au hin; aber die Geographen und Historiker gingen selbst über diesen Hinweis auf die Bodenkultur hinweg.

DIE SPIELBÜCHER DER FAMILIE STEGER IN PRETTAU.

Robert Steger, der jetzige Stegerbauer in Prettau, behütet als literarischer Erbe seiner Familie ein Spielbuch wie ein Heiligtum auf seinem Hofe. Die Handschrift ist ungefähr 25:20 cm groß und enthält zehn Spiele und einen Hochzeitsreim[1]). Nach der Familienüberlieferung sammelte der Vater des jetzigen Besitzers, Friedrich Steger, die einzelnen Rollen dieser Spiele und trug sie in das Buch ein. Darauf oder auf deren Vorlagen und auf mündliche Überlieferungen gehen alle Spielhandschriften zurück, die W. Hein, A. Tille und A. Haberlandt als Prettauer, Zillertaler oder Krimmler Spiele in den Druck brachten. Angehörige Friedrich Stegers, besonders dessen Schwester Anna in Kasern, ermöglichten etliche dieser Aufzeichnungen. Andere besorgte oder vermittelte Rupert Wechselberger in Krimml[2]) Ein von Prettau dorthin übersiedelter Bauer, Franz Klammer, verpflanzte 1886 Prettauer Spiele aus dem Stegerkreis und brachte Wechselberger Abschriften zu. Andere Handschriften wanderten nach Mühlen, Mühlwald, Lappach, Rain und Mühlbach ob Gais, Ober-Wielebach, Kiens usw. ins Pustertal hinaus, wie auch ins Zillertal und weiter zurück nach dem Norden. Robert und Friedrich Steger waren überzeugt, daß ihr Großvater und Vater, Gregor Steger, diese Spiele selbst verfaßt habe und daß sie Eigentum der Familie, die zudem die eifrigsten und besten Darsteller beigebracht habe, seien und bleiben sollen. Solche Literaturaneignung war

[1]) Letzterer ist abgedruckt in der Österr. Zeitschrift für Volkskunde 50 (1947), S. 43/44.

[2]) Über Wechselberger und seinen Sohn Peter Lechner vgl. W. Hein und A. Haberlandt, Z. f. österr. Volksk. 1 (1895), S. 43f., 43 (1938), S. 87f. u. 46 (1941) S. 59ff.